

besannen sich die angelsächsischen Könige bereits ab dem 8. Jh. wieder auf den Vorzug befestigter Plätze im Landesinneren, der *burghs* oder *boroughs*, oftmals als Neugründungen unabhängig von früheren römischen Siedlungen. Die Anzahl von ca. 10 städtischen Gebilden im ausgehenden 9. Jh. stieg bis 1066 wieder auf ca. 100 – ebensoviel wie schon zur Römerzeit. Damit schließt sich der Kreis von 500 faszinierend und strukturiert dargestellten Jahren angelsächsischer Stadtgeschichte.

C. L.

Frank G. HIRSCHMANN, Stadtplanung, Bauprojekte und Großbaustellen im 10. und 11. Jahrhundert. Vergleichende Studien zu den Kathedralstädten westlich des Rheins (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 43) Stuttgart 1998, Hiersemann, VI u. 671 S., 46 Karten, Abb., ISBN 3-7772-9820-4, DEM 290. – Der durch diverse Einzelstudien für das Thema längst als kompetent ausgewiesene Autor – Mitarbeiter am Trierer SFB 235 – hat sich mit diesem voluminösen Band der verdienstvollen Aufgabe einer räumlich weitgefaßten, auf Interdisziplinarität abgestellten kritisch würdigenden Forschungsbilanz gewidmet. Zeitlich beim Ende des 9. Jh. einsetzend und bis ins letzte Drittel des 11. Jh. geführt, legt er für 24 Kathedralstädte westlich des Rheins (von Utrecht bis Besançon und von Noyon bis Speyer) zunächst je eine Fallstudie zur baulichen Entwicklungsgeschichte vor. Über die Fixierung der jeweiligen örtlichen individuellen Situation hinaus dienen ihm diese dann in einem weiteren Kapitel als Grundlage für eine vergleichende Zusammenschau bei breiter Aspektpalette. So kommen neben den geistesgeschichtlichen Fragen nach einer Sakraltopographie, nach der städtebaulichen Vorbildhaftigkeit von Rom und Jerusalem oder nach dem Realitätsgehalt zeitgenössischen Städtelobs auch Handfestigkeiten zur Sprache, wie die Anlage von Straßen und Mauern, von Mühlen oder Häfen. Daß die Bauträgerschaft während des untersuchten Zeitraums in hohem Maße bei den Bischöfen lag, wird kaum überraschen; interessanterweise kam es bisweilen auch zu Gemeinschaftsprojekten mit anderen geistlichen Herren oder städtischen Führungsgruppen. Dank H.s Ausführungen darf nunmehr auch als gesichert gelten, daß nicht der Zufall die baulichen Maßnahmen bestimmte, sondern bewußte Planung, die auf Mehrung der Sicherheit, des Ansehens und der Wirtschaftskraft der Stadt abzielte. Für den Zeitraum Mitte 10. bis Mitte 11. Jh. läßt sich ein förmlicher „Bauboom“ beobachten, ausgelöst in der Regel durch die Schäden und Erfahrungen aus der Zeit der Normanneneinfälle. Hochgespannte Erwartungen auf genauere Aufschlüsse hinsichtlich der Bauorganisation, wie Baufinanzierung und -durchführung, können leider nicht erfüllt werden. In dieser Frage erlaubte die Ungunst der Quellen nur sporadische Angaben. An Gründlichkeit der Quellen- und Literaturverwertung wird H.s informationsreiches Buch kaum zu übertreffen sein. Dessen analoge Fortsetzung für weitere geographische Großräume wäre höchst wünschenswert.

Wolfgang Giese

Renato BORDONE, Memoria nel tempo e comportamento cittadino nel medioevo italiano (Due Punti 4) Torino 1997, Scriptorium, 133 S., ISBN 88-455-6126-7, ITL 16.000. – Der Sammelband enthält fünf Aufsätze aus den Jahren 1987–1995 und dazu als Einleitung „Una città è prima di tutto uno stato d'animo“ (S. 7–18). Teil I „Il tempo e la memoria“ bringt: 1) „La memoria del tempo nell'età del Barbarossa“ (S. 21–40) und 2) „Il passato storico come tempo mitico“